

Interpellation Michèle Kottelat, glp, betreffend „Keine Freizeitmentoren in Zug aus Angst vor Machtverlust?“

Antwort des Stadtrats vom 27. November 2012

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 21. September 2012 hat Michèle Kottelat, Grünliberale Partei der Stadt Zug, die Interpellation „*Keine Freizeitmentoren in Zug aus Angst vor Machtverlust?*“ eingereicht. Sie stellt darin dem Stadtrat eine Reihe von Fragen. Wortlaut und Begründung des Vorstosses sind aus dem vollständigen Interpellationstext im Anhang ersichtlich.

Einleitende Bemerkungen

Die Interpellation bezieht sich auf eine Aussage des Leiters der Schulsozialarbeit. Dieser hatte in einem Zeitungsinterview erklärt, dass sich die Stadt Zug nicht am Projekt „Munterwegs“ beteilige.

Im Mentoringprogramm Munterwegs begleiten Freiwillige (Studenten und Studentinnen, Familienfrauen- Männer, Senioren und Seniorinnen) Kindergarten- und Primarschulkinder während ca. acht Monaten in ihrer Freizeit. Die Patenschaft wird sorgfältig eingeführt und begleitet (u.a. Informationsveranstaltung, Kennenlernfest, Coachings, Gruppenveranstaltungen, Abschlussfest, Evaluation). Das ganze Konzept und weitere Informationen können auf der Homepage von „Munterwegs“ unter folgendem Link eingesehen werden: <http://munterwegs.eu/cms/>.

In der Antwort des Stadtrates vom 15. Mai 2011, GGR-Vorlage Nr. 2214, zur Interpellation Michèle Kottelat und Silvan Abicht, beide GLP, betreffend Projekt „Generationen im Klassenzimmer“ der Pro Senectute Zug“ hat der Stadtrat bereits zu einem ähnlichen Projekt Stellung bezogen.

Frage 1

Steht der Gesamtstadtrat hinter dieser Entscheidung oder hat der Leiter der Schulsozialarbeit die Absage an Munterwegs allein erteilt?

Antwort

Die Stelle für Schulsozialarbeit der Stadt Zug hat mit der Projektleiterin von Munterwegs Kontakt aufgenommen und sich über das Projekt erkundigt. Es wurde vereinbart, dass die Leiterin von Munterwegs beim Rektorat der Stadtschulen eine konkrete Anfrage zur Durchführung des Projektes stellt. Nach Prüfung des Projektes erteilte das Rektorat dem Verein eine Absage. Das Rektorat begründete die Absage damit, dass die Stadtschulen zusammen mit der pädagogischen Hochschule Zug (PHZ) das Mentoringprojekt „Nightingale“ im Schulhaus Guthirt durchführe. Im Mentoring- und Integrationsprojekt „Nightingale“ verbringen Lehrpersonen, die noch im Studium sind, während rund acht Monaten einen Teil ihrer Freizeit gemeinsam mit Primarschulkindern mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Elternhäusern. Die Begegnungen sind für die Schulkinder freiwillig und kostenlos. Die teilnehmenden Studentinnen und Studenten können sich während ihrer Ausbildung freiwillig für das Projekt „Nightingale“ melden. Die Kontrolle durch die PHZ ist streng. Die Mentoren müssen den Verantwortlichen der PHZ regelmässig über den Verlauf der Begleitung ihrer anvertrauten Schulkinder rapportieren. Über sich abzeichnende Schwierigkeiten im Umgang mit den Kindern müssen sie ebenfalls orientieren. Die Auswertung des Projektes hat ergeben, dass dieses von den Stadtschulen Zug und der PHZ als äusserst positiv, nachhaltig und wichtig eingestuft wird. Es ist daher vorgesehen, das Projekt Nightingale in Zusammenarbeit mit der PHZ im Jahr 2013 weiterzuführen. Aufgrund der Absage der Rektorats nahm die Leiterin von Munterwegs nochmals Kontakt mit der Schulsozialarbeit auf. Diese liess sich am 5. Juni 2012 von ihr über das Projekt informieren. Das Mentoringprojekt wurde anschliessend im Team Schulsozialarbeit intensiv diskutiert. Nach einer Diskussion zwischen dem Leiter Schulsozialarbeit und dem Leiter Soziale Dienste wurde entschieden, auf das Projekt zu verzichten. Die Begründung lautet wie folgt:

1.1 Keine Konkurrenz zur Schule

Die Schulsozialarbeit steht in einem engen Kontakt und stetigem Austausch mit den Stadtschulen. Das Handeln der Schulsozialarbeit ist mit der Schule abgesprochen und koordiniert. Die Aufgabengebiete der Schulsozialarbeit innerhalb der Schule sind klar definiert. Im Schulhaus Guthirt wird ein fast identisches Projekt (Nightingale) mit der PHZ durchgeführt. Aus Sicht der Schulsozialarbeit macht es deshalb keinen Sinn, parallel dazu ein fast gleiches Projekt zu lancieren.

1.2 Auswahl Mentoren

Die Auswahl der Mentorinnen und Mentoren erfolgt ausschliesslich durch den Verein Munterwegs. Zwar müssen die Mentorinnen und Mentoren einen Strafregisterauszug vorlegen, weitere Qualifikationen ausser Motivation und persönliches Engagement für das Projekt sind nicht erforderlich.

1.3 Einfluss auf das Projekt

Das Projekt wird durch den Verein Munterwegs durchgeführt und kontrolliert. Der Verein hat auch das Konzept ausgearbeitet. Die Schulsozialarbeit hätte nur eine Begleitfunktion inne gehabt. Trotzdem bliebe die Stadt bzw. die Schulsozialarbeit in der vollen Verantwortung, sollte es zu ernsthaften Problemen zwischen der Mentorin/dem Mentor und den betreuten Kindern kommen.

1.4 Freizeit

Das Projekt findet in der Freizeit und teilweise in den privaten Räumlichkeiten der Mentoren statt. Dadurch entfällt die Kontrolle weitgehend.

1.5 Kosten

Insgesamt kostet das Projekt CHF 35'350.00. Davon hätten Stadt und Kanton je ein Drittel und der Verein über Sponsorengelder und Eigenleistung ein Drittel zu tragen. Die Teilnehmerzahl wäre auf 10 Kinder beschränkt. Dieser Betrag erwies sich im Verhältnis zur Teilnehmerzahl als sehr hoch.

Frage 2

Wenn nicht, ist der Stadtrat bereit dem Projekt eine zweite Chance zu geben?

Antwort

Die in der Antwort zu Frage 1 geschilderte Situation hat sich nicht verändert. Es gibt deshalb keinen Anlass, auf den Entscheid zurückzukommen. Sollte sich eine neue Ausgangslage ergeben, würde ein entsprechendes Gesuch erneut geprüft.

Frage 3

Wie steht der Stadtrat zu Götti- und Mentoringprojekten?

Antwort

Der Stadtrat erachtet die soziale Integration als wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Er versteht soziale Integration als dauernden Prozess. Soziale Integration lässt sich nicht verordnen, sondern muss gemeinsam erarbeitet werden. Götti- und Mentoringprojekte sind ein Teil der sozialen Integration und werden bei Eignung unterstützt.

Frage 4

Was kann der Stadtrat unternehmen, damit wichtige Privatinitiativen von der Verwaltung künftig nicht mehr im Keim erstickt werden?

Antwort

Privatinitiativen werden von den Mitarbeitenden der Stadtverwaltung in keiner Weise „im Keim erstickt“. Im vorliegenden Fall hat die Schulsozialarbeit von sich aus Interesse am Projekt gezeigt und die Projektverantwortliche eingeladen, dieses vorzustellen. Es muss den verantwortlichen Stellen der Stadtverwaltung jedoch gestattet sein, auf die Durchführung eines Projektes nach eingehender Prüfung und mit der entsprechenden Begründung zu verzichten.

Der Stadtrat hat im Rahmen der GGR-Vorlage Nr. 2230 „Soziale Integration: Weiterführung Deutschkurs und Unterstützung Integrationsprojekte; Beitrag für die Jahre 2013 und 2014“, CHF 15'000 zur Unterstützung von privaten Projekten im Bereich der Integration beantragt. Der GGR hat diesen Kredit bewilligt; das Departement SUS wird damit gezielt private Projekte im Bereich der Integration unterstützen. Zudem unterstützt die Stadt im Rahmen von wiederkehrenden Beiträgen Vereine und Organisationen, die alle einen grossen Beitrag zur kulturellen Vielfalt und zur sozialen Integration in der Stadt Zug leisten. Dies könnte von der Stadtverwaltung selbst nie in diesem Ausmass geleistet werden.

Antrag

Wir beantragen Ihnen, die Antwort des Stadtrats zur Kenntnis zu nehmen.

Zug, 27. November 2012

Dolfi Müller, Stadtpräsident

Arthur Cantieni, Stadtschreiber

Beilage:

- Interpellation von Michèle Kottlat, glp, vom 21. September 2012 betreffend „Keine Freizeitmentoren in Zug aus Angst vor Machtverlust?“

Die Vorlage wurde vom Departement Soziales, Umwelt und Sicherheit (SUS) verfasst. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Stadtrat Andreas Bossard, Departementvorsteher, Tel. 041 728 22 51.